

In den letzten 200 Jahren erlebte die Landwirtschaft einen Umbruch. Aus weitestgehend sich selbstversorgenden, überwiegend kleinen Höfen wurden moderne Wirtschaftsunternehmen. Dazu trugen technische und gesellschaftliche Entwicklungen bei. Es wurden Maschinen eingesetzt, die Handarbeit ersetzten. Dünger und Pflanzenschutzmittel kamen auf den Markt. Die Größe der Betriebe wuchs. All diese Veränderungen geben Anlass zur Frage: „Landwirtschaft gestern und heute – Fluch oder Segen für Mensch und Natur?“

In seinem Werk „Über die gegenwärtige Lage des Ackerbau's, der Gewerbe und des Handels im Regierungsbezirk Minden“ beschreibt Gustav von Gülich, der Kaufmann und Landwirt war, die Verhältnisse der Landwirtschaft um 1843. Seine Beschreibungen beziehen sich dabei hauptsächlich auf den damaligen Regierungsbezirk Minden, der zum Königreich Preußen gehörte und in etwa das heutige Ostwestfalen umfasst. Lippe gehörte nicht dazu, da es zu der Zeit noch ein eigenständiges Fürstentum war. Zur Viehhaltung schreibt Gülich:

„Im Allgemeinen ist die Weide, durch Gemeinheitstheilungen¹ beschränkt, eine kärgliche; zu der Einführung der Stallfütterung aber fehlen den Bauern meist die Mittel, und die dem Vieh in den Jahreszeiten, in welchen es nicht auf die Weide gehen kann, werdende Fütterung reicht meist nur eben hin, dasselbe nothdürftig durch den Winter zu bringen. Heu und Stroh sind in den meisten Gegenden die hauptsächliche Nahrung dieser Jahreszeit. Zwar werden auch wohl Rüben, Kartoffeln gereicht, und mancher Orten im Herbste Kohl und andere Gartengewächse für das Vieh eingemacht, indes pflegt solche Fütterung selten einmal auf ein Paar Monate, vielweniger für den ganzen Winter auszureichen. Jene erstere Nahrung [Heu und Stroh]² herrscht entschieden vor, auch wird häufig dem Stroh gar wenig Heu zugesetzt. Nur beim Kalben der Kühe pflegt ein besseres Futter, namentlich etwas Schroot gegeben zu werden. Insbesondere zeigt diese Unzulänglichkeit der Ernährung des Hornviehs sich in den Haushaltungen der Heuerleute. Da, wo diese überall noch Kühe halten, sind solche meist in einem elenden Zustande, und, wenn ausgewachsen, oft kaum so gross, wie in manchen anderen Gegenden die Rinder zu sein pflegen (...). Wie in manchen anderen Gegenden Deutschlands, wird dasselbe [Milchvieh] auch hier meist nur gehalten, um dem Wirthe Milch, Butter und Käse für den Haushalt und dem Acker Dünger zu liefern. Zwar setzen von jenen Erzeugnissen manche Bauern auch in die benachbarten Städte ab (...), indes ist die Versendung (...) von geringem Belange (...).“ (S.21 f.)

Zitiert aus: Gülich, Gustav von: Über die gegenwärtige Lage des Ackerbau's, der Gewerbe und des Handels im Regierungsbezirk Minden. Rinteln, 1843. Online verfügbar: [universitaets-und-landesbibliothek Muenster: <sammlungen.ulb.uni-muenster.de/hd/content/titleinfo/4038026>](http://universitaets-und-landesbibliothek-muenster.de/sammlungen.ulb.uni-muenster.de/hd/content/titleinfo/4038026) [Stand: 16.11.2021] URN: urn:nbn:de:hbz:6:1-200708.

¹ Zur Gemeinheitenteilung könnt ihr in M3.1 genaueres nachlesen.

² Heu=getrocknetes Gras, Stroh=Getreidehalme nach dem Dreschen.